

Die Ausstellung "Das Kleinhaus" in Zürich vom 20. Oktober bis 27. November 1927 im Kunstgewerbemuseum

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

S C H W E I Z E R I S C H E
ZEITSCHRIFT FÜR
WOHNUNGSWESEN
 REVUE SUISSE DE L'HABITATION
 ORGAN DES SCHWEIZ. VERBANDES FÜR WOHNUNGSWESEN UND WOHNUNGSREFORM
 ORGANE DE L'UNION SUISSE POUR L'AMÉLIORATION DU LOGEMENT

ABONNEMENT Fr. 5.—
 Für das Ausland Fr. 7.50 — Pour l'étranger frs. 7.50

Erscheint monatlich einmal.
Paraît une fois par mois

Redaktion und Verlag:
 Neuland Verlag A.-G. Zürich, Bäckerstr. 38
 Telephon: Selnau 13.44 Postcheck VIII/8651

CENTRALVORSTAND

Die verehrlichen Einzelmitglieder des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform werden hiemit freundlichst ersucht, die Mitgliederbeiträge pro 1927 auf das Postscheckkonto des Zentralverbandes VIII 7070 einzuzahlen.

Das Zentral-Quästorat.

SEKTION ZÜRICH

Die verehrlichen Mitglieder der Sektion Zürich werden hiemit freundlichst eingeladen, die Mitgliederbeiträge pro 1927 bald gefl. auf das Postscheckkonto der Sektion VIII 6906 einzuzahlen. Sie ersparen uns damit eine grosse Arbeit und der Kasse die Portoauslagen. Nach Eingang der Beiträge werden die neuen Mitgliederkarten pro 1927 zum Versand gelangen.

Der Quästor der Sektion Zürich: Jos. Irniger.

Die Ausstellung „Das Kleinhaus“ in Zürich vom 20. Oktober bis 27. November 1927 im Kunstgewerbemuseum.

Im Herbst 1926 wurde die Ausstellung «Das Kleinhaus» zum ersten Mal in Gewerbemuseum Winterthur gezeigt. Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform hatte sie zusammengestellt. Es sind ca. 30 Kolonien einfacher, kleiner Einfamilienhäuser mit Gärten, zusammengefasst in Gruppen oder Reihen, erstellt in der Zeit nach dem Krieg, in den verschiedensten Teilen unseres Landes

In Photographien, Zeichnungen und Plänen werden die einzelnen Häuser dargestellt, sodass jeder, auch der Laie, sich einen deutlichen Begriff von der Verschiedenheit der einzelnen Haustypen machen kann. Auch einige Modelle, hergestellt in der Kunstgewerbeschule Zürich, sollen die Besonderheit der äusseren und inneren Gestaltung einzelner Eigenheime zu plastischer Darstellung bringen.

Der Erfolg der Ausstellung in Winterthur war gross. Es zeigte sich, dass das Publikum sich für die neuen Gedanken und Ideen dieser Kleinheime sehr interessiert und dafür viel Verständnis besitzt. Der Wunsch, ein eigenes Heim zu besitzen, ist bei uns eben weit verbreitet und mancher möchte gern wissen, wie es beschaffen und eingerichtet sein, und was es vielleicht kosten könnte. Die Ausstellung möchte gerade hier aufklärend wirken und an vielen ausgeführten Beispielen aus allen Gegenden der Schweiz zeigen, dass es auch heute noch, unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen der teuren Nachkriegszeit, möglich ist, für den Arbeiter ein Eigenheim zu schaffen, sofern man sich auf das Einfachste beschränkt. Das eigene Haus mit Garten hat aber für die Familie, die Eltern wie namentlich Kinder, so grosse Vorteile, dass es sich wohl lohnt, einige Einschränkungen mit Bezug auf die Ausstattung oder die Lage des Hauses in Kauf zu nehmen.

Der Verband hat aus dem zusammengestellten Material eine Wanderausstellung gemacht und sie unentgeltlich verschiedenen Städten zur Verfügung gestellt. Von Winterthur reiste sie nach Schaffhausen, dann nach Bern, Thun, Genf, Lausanne, Biel und Herzogenbuchsee. Ueberall begegnete sie lebhaftem Interesse. An manchen Orten wurde sie ergänzt durch einheimisches Material; speziell Biel hatte

eine grössere sehr interessante städtebauliche Ausstellung damit verbunden. Nach Zürich wird sie in Basel ausgestellt werden; eine Reihe weiterer Orte sind in Aussicht genommen. Zum Teil haben die Stadtverwaltungen selbst, zum Teil die Sektionen des Schweiz. Verbandes die Durchführung der Ausstellung besorgt.

Der Gedanke des Kleinhauses beginnt zu marschieren. Auch in Zürich, wo er bis zum Krieg — abgesehen vom teureren Einfamilienhaus — wenig heimisch war, sind in den letzten Jahren schon manche Kleinhauskolonien erstanden; sie sind fortwährend der Gegenstand lebhaftesten Interesses. Es sei hier nur auf die grossen Kolonien im Friesenberg und im eisernen Zeit hingewiesen. Einen wichtigen Schritt in dieser Richtung bedeutet die von der Stadt Zürich eben erst fertig gestellte Kolonie «Utohof» (früher «Frauental» genannt) im Albisgütli. Hier wurde der Nachweis geleistet, dass es bei einfachster Ausführung und rationellstem Baubetrieb möglich ist, ein Eigenheim mit 3 Zimmern, Wohnküche und Garten bei billigem Land zum gleichen Preise zu bauen, wie auf teurem Land eine 3—4 Zimmerwohnung in der Mietskaserne mit 5 Geschossen und 10 Wohnungen pro Haus. Wenn vielleicht auch diese Häuser heute noch nicht allen Beschauern gefallen, — die Erfahrung wird lehren, dass hier die kinderreichen Familien, die aus engen, unfreundlichen Stadtwohnungen kommen, gedeihen und gesunden; die bleichen Kinderwangen werden an der frischen Luft sich rosig färben und die Sorgenfalten der geplagten Mutter und Hausfrau werden im kleinen, gesunden Haus sich glätten; auch der Vater wird abends und in den freien Stunden seine Freude haben, das Gärtlein zu besorgen und für den eigenen Bedarf Gemüse zu pflanzen. Zufriedenheit, Gesundheit, der Sinn für die Scholle und das eigene Heim werden einkehren und in körperlicher und seelischer Hinsicht Gewinn bringen.

Da das Eigenheim gegenüber der Wohnung in der hohen Mietskaserne zweifellos einen Fortschritt bedeutet, tritt der Verband für diese Art der Wohnungsreform ein, wie er für die Verbesserung des Mehrfamilienhauses sich bemüht. In letzterer Hinsicht haben wir glücklicherweise in Zürich in der Nachkriegszeit schöne Erfolge zu verzeichnen; die kommu-

nalen und genossenschaftlichen Wohnbauten sind der Beweis hierfür. Es wäre aber zu wünschen, dass auch das Kleinhaus in Zürich und Umgebung etwas mehr gepflegt würde. In Winterthur und besonders in Basel ist dies in vermehrter Masse der Fall. Verglichen mit Holland, mit London und den grossen englischen Städten, welche bis 97 Prozent ihrer Neubautätigkeit nach dem Krieg Einfamilienhäuser bauten, sind wir noch weit zurück. Möge die Ausstellung zur Förderung des Gedankens beitragen und mögen sich manche andere Kräfte in der gleichen Richtung betätigen, zum Wohle unserer Bevölkerung!

H. P.

Um den Gedanken des Kleinhauses auch sonst noch zu fördern, hat der Verband kürzlich eine Broschüre herausgegeben, betitelt

„Die Kleinhäuser“

in welcher die Resultate seiner «Musterhaus-Aktion» der Jahre 1920—1925 enthalten sind, bearbeitet von Architekt H. Eberlé. Die Publikation enthält die Darstellung von 17 ausgeführten Typen solcher Kleinhäuser, unter Beigabe der Grundrisse, Schnitte, Fassaden und Situationen und unter Angabe aller wünschbaren Einzelheiten der Ausführung bis zum Preis der Bauten und der Höhe der Mietzinse. Es ist dies die erste aktenmässige Darstellung des Kleinhausproblems, die hoffentlich dem Fachmann wie dem Laien erwünschten Abschluss bringt. Deshalb auch der absichtlich niedrig gehaltenen Preis von Fr. 3.50 (erhältlich in allen Buchhandlungen, Verlag: Neuland-Verlag A.-G. Zürich).

tene Preis von Fr. 3.50 (erhältlich in allen Buchhandlungen, Verlag: Neuland-Verlag A.-G. Zürich).

* * *

Mit der Ausstellung wird verbunden sein eine Serie von

Vorträgen über Kleinwohnungsfragen

die jeweils am Donnerstag (mit Ausnahme des 11. November) je abends um 8 Uhr im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums Zürich abgehalten werden. Es werden folgende Vorträge gehalten werden:

Donnerstag, 20. Oktober: Ingen. A. Bodmer, Winterthur:

Die bisherigen Erfolge der Gartenstadtbewegung;

Donnerstag, 27. Oktober: Prof. Dr. v. Gonzenbach, Zürich:
Bauliches und Persönliches zur Gesundheitspflege im Kleinhaus;

Donnerstag, 3. November: Frau Dora Staudinger, Zürich:
Die Frau im Kleinhaus;

Freitag, 11. November: Architekt Peter Meyer, Zürich:
Wohnzimmer;

Donnerstag, 17. November: Ing. A. Burri, Kilchberg: Die
Elektrizität im Haushalt;

Donnerstag, 24. November: Architekt A. Kellermüller,
Winterthur: Organisation und Konstruktion im Siedlungsbau.

Eintritt frei.

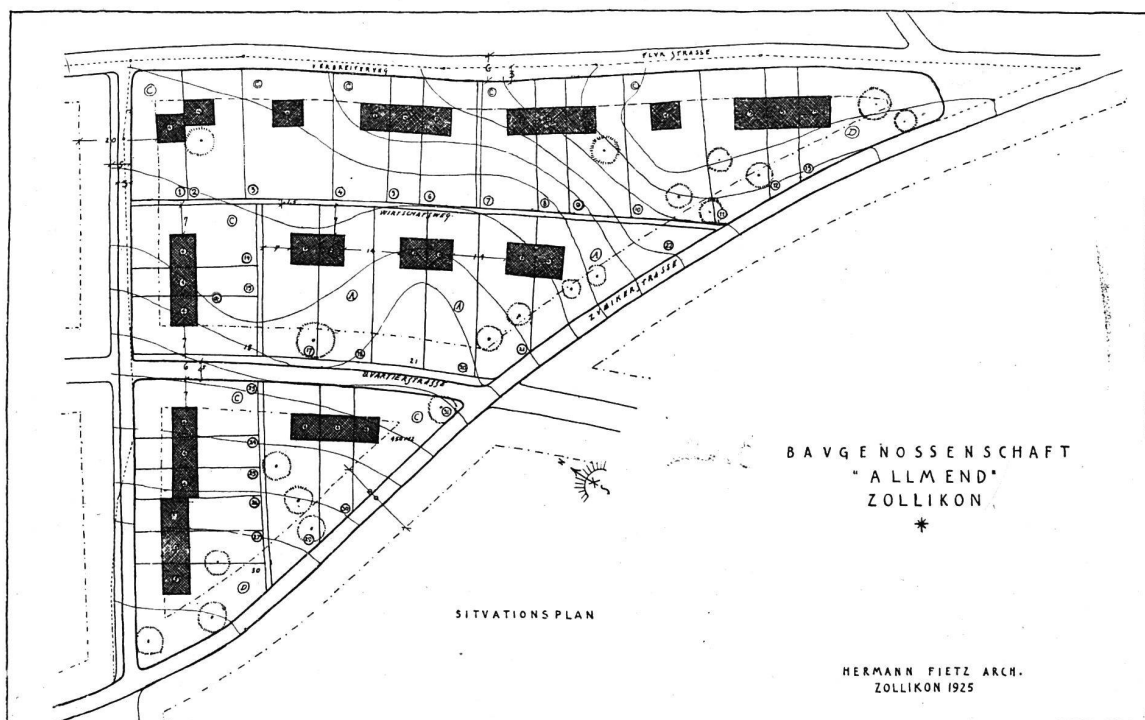
Wohnkolonie der Baugenossenschaft „Allmend“ Zollikon

Von Hermann Fietz, Architekt, Zollikon.

Die Gemeindeversammlung Zollikon beschloss am 14. Februar 1926, eine gemeinnützige Wohnungsaktion durch Gewährung von II. Hypotheken zum reduzierten Zinsfuss von 4% zu unterstützen.

Die Baugenossenschaft «Allmend» Zollikon erstellte in der Folge im zweiten Halbjahr 1926 in Zollikon eine Wohnkolonie von 31 Kleinhäusern.

und Bauherren gegenüber. Mit der Leistung der Anzahlung wurde ihnen der Bauplatz des Hauses zufertigt. Dies bot den wesentlichen Vorteil der raschen und reibungslosen Liquidation des ganzen Unternehmens und führte zu einfachen Besitz- und Abhängigkeitsverhältnissen, die sicher für die Zukunft eine gute und zweckmässige Grundlage bilden.



Den beschreibenden Angaben über die Bebauung sei vorangestellt, dass die Baugenossenschaft «Allmend» selber dem Charakter nach als Gesamtbaufirma und Geschäftsleitung gegründet wurde. Die einzelnen spätern Hausbesitzer mussten nicht Genossenschafter werden, sondern standen der Genossenschaft als Auftraggeber

Der Bauplatz, die ehemals der Gemeinde Zollikon gehörende Obstbaumallmend, hat dreieckige Grundform. An der westlichen Grenze wurde eine Verbindungsstrasse zwischen der bestehenden Zumikerstrasse und der Strasse unterhalb des Friedhofes erstellt und ausserdem eine horizontal verlaufende Erschliessungs-